

Wilnaer Zeitung

19

17



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Montag, den 11. Juni 1917

No. 157

Deutscher Heeresbericht vom 10. Juni.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 10. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Kampfabschnitt zwischen Ypern und dem Ploegsteert-Walde war nach ruhigem Vormittag der Artilleriekampf erst gegen Abend, vornehmlich auf den Flügeln, gesteigert. Nächtlich stießen mehrfach englische Kompagnien gegen unsere Linien vor. Sie wurden überall abgewiesen. An der übrigen Front blieb bei schlechter Sicht die Gefechtsfähigkeit fast durchweg gering.

Bei Alaincourt an der Oise, südlich von Beine in der Westchampagne, an der Nordostfront von Verdun und im Aprémont-Walde drangen unsere Stoßtruppen in die französischen Gräben ein und kehrten mit einer erheblichen Zahl von Gefangenen zurück. Bei Abwehr eines feindlichen Erkundungsstoßes bei Flirey blieben mehrere Franzosen in unserer Hand.

In Flandern verlor der Gegner vorgestern 10, gestern 6 Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer. Vor einigen Tagen hat Vizefeldwebel Müller seinen 14. Gegner im Luftkampf abgeschossen.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

*

Die Mannschaften — Gemeinen — der etatsmäßigen Sturm-Bataillone mit Ausnahme des Jäger-Bataillons Nr. 3 erhalten, wie im Armee-Verordnungsblatt bekanntgegeben wird, die Bezeichnung Grenadiere.

Der bulgarische Ministerpräsident Dr. Radoslawow ist von Berlin nach dem Großen Hauptquartier abgereist.

47250 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 9. Juni.

1. In den nördlichen Sperrgebieten sind 19100 Br.-Reg.-Tonnen Schiffsraum vernichtet worden.

2. Im Mittelmeer wurden mehrere Dampfer und Segler mit 28150 Br.-Reg.-Tonnen versenkt. Die Namen der vernichteten feindlichen Schiffe ließen sich nur in zwei Fällen feststellen, bei dem italienischen Dampfer „Agragas“, 850 Brt., und dem bewaffneten englischen Dampfer „Rosebank“, 3857 Brt. Ebenso blieben die Ladungen der meisten Schiffe unbekannt. Ein Dampfer hatte 4000 To. Kohlen für Italien geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 10. Juni.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

In Ostgalizien an mehreren Stellen erhöhte russische Gefechtsfähigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Im Suganertal und auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden entwickelte sich gestern nachmittag heftiges Artilleriefeuer, das seit heute früh in erhöhter Stärke fortgesetzt wird. Beim Feinde herrscht rege Bewegung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Die Kampfplage an der Westfront.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 10. Juni.

Im Wytschaete-Abschnitt hielt am 9. Juni die englische Erschöpfung an. Auch die Artillerietätigkeit blieb in mäßigen Grenzen. Lediglich am Ypern-Kanal nahm sie nachmittags zu. Sie steigerte sich in den Abendstunden gegen die deutschen Batteriestellungen vor der Douve und in das Hintergelände. Die deutsche Artillerie legte auf gefüllte englische Gräben im Ploegsteert-Walde sowie nordwestlich davon Vernichtungsfeuer. Die Versuche der Engländer, sich in dem gewonnenen Gelände einzurichten, wurden wirksam durch flankierendes Feuer der deutschen Artillerie im Ypern-Abschnitt sowie durch die Batterien nördlich von Lille bekämpft. Südwestlich Hollebeke wurde ein erfolgreicher Gegenstoß gemacht, der den Engländern mehrere Selbstladegewehre abnahm.

Auf der ganzen Artois-Front blieb das Artilleriefeuer am 9. mäßig. Infanterieangriffe erfolgten nirgends. Auch hier erheischten die schweren Verluste, die die Engländer bei den vergeblichen Angriffen gegen Lens am 8. erlitten hatten, eine Ruhepause sowie eine Umgruppierung der abgekämpften Truppen. Wie nachträglich gemeldet wird, wurde hier der Angriff in 6 km Breite von etwa zwei kanadischen und einer englischen Division vorgetragen. Die Kämpfe waren äußerst erbittert, wovon die Höhe der blutigen Verluste der Engländer ein beredtes Zeugnis ablegt. Bei der Säuberung des letzten Engländernestes und des Vorgeländes konnten diese Verluste einwandfrei festgestellt werden.

In der Gegend von St. Quentin wurden mehrfach feindliche Patrouillen in der Nacht vom 8. zum 9. und am Vormittag des 9. Juni abgewiesen. Am Nachmittag des 9. brachte ein erfolgreich vorgehender deutscher Sturmtrupp bei Alaincourt 16 französische Gefangene und 3 Maschinengewehre ein.

An der Aisne-Front war infolge schlechter Sicht die Artillerietätigkeit gering. Lediglich auf Fort Malmaison lag tagsüber deutsches Dauerfeuer aus schweren Kalibern. In der Nacht zum 9. machte ein bayrischer Stoßtrupp eine erfolgreiche Unternehmung bei Le Po-

Ihr letztes Wort.

Von

Johanna von Wentzel, Berlin.

„Es ist zum Verrückt werden!“

Regierungsrat Möllner fuhr sich mit beiden Händen nach den Ohren, dann lauschte er wieder unwillkürlich nach dem Duett, das nur schwach gedämpft durch die Tür drang. Der schrille Diskant einer Frauenstimme, hie und da unterbrochen von dem brummenden Baß eines männlichen Organs, gab ihm Zeugnis kriegerischer Stimmung in den Küchenregionen.

Heftig drückte er auf den Knopf der elektrischen Schelle, was einen sofortigen Schluß der Streitfrage draußen zur Folge hatte.

„Könnt ihr denn die verflixte Küchentür nicht zuhalten, wenn ihr euch an den Köpfen habt? — Schon gut, ich will nichts wissen!“

Möllner winkte energisch dem Manne ab, der mit rotem Kopf eine Verteidigung verbunden mit einer Anklage gegen das „Fräulein“ begonnen hatte. Dann gab er einer der Schüsseln des Frühstückstisches einen Stoß.

„Der Schinken sieht auch nicht aus, als sei er bei Rollenhagen gekauft! Was?“

Peter murmelte etwas von: „Gestern vergessen, heute morgen in der Nachbarschaft geholt“ und schob sich dann rasch zur Tür hinaus, als sein gereizter Gebieter eine abwehrende Handbewegung machte.

Möllner lehnte sich in seinen Sessel zurück und preßte die Hände gegen die schmerzenden Schläfen.

Aerger, nichts wie Aerger! Beim Nachhausekommen diese Nacht, nach langweiligem Zusammensein im Restaurant mit gleichgültigen Menschen, ein eisiges Schlafzimmer, da „man“ vergessen hatte, das Fenster zu schließen. Jetzt einen viel zu kühl servierten Kaffee, ein zweifelhaftes Ei, harten, versalzene Schinken!

Und wenn er nun der alten Gertrude, dem „Fräulein“ eine Standrede hielt, die Frage wäre für mehrere Tage ein tragisches Gesicht, das ihm allemal auf die Nerven ging.

Die einzig Verständnisvolle für ihn war Frau von Werner, die stets gütige, herzliche Mutter seiner verstorbenen Frau.

Aber er mochte ihr nicht mehr klagen, seit sie immer deutlicher ihn auf die Rettung in einen neuen Ehehafen hinwies, und ganz besonders seit er bei den netten Abendeinladungen immer wieder die gar zu eifrig ihm gepriesene Nichte zur Tischnachbarin erhielt.

Was zehn Jahre nun hinter ihm lag, die wunderbar eindrucksvolle Glückszeit seines Lebens, das kurze Jahr an der Seite des liebevollen, kindlichen Geschöpfes, das trotz seiner Jugend, begabt mit hausmütterlichen Eigenschaften, ihm ein reizendes Heim geschaffen hatte, das tauchte wieder, wie ein wonniger Traum, in seinem Gedächtnis auf.

„Nur nicht daran denken, nicht grübeln!“ stöhnte der Mann.

„Wie grausam ist die Natur, die zuläßt, daß ein kostbares Geschöpf, das seinem höchsten Berufe, der Mutterschaft entgegengeht, durch das Ungeschick eines tölpelhaften Jungen, der mit seinem Fahrrad über die Straße jagt, durch einen ungeschickten Stoß in wenig Tagen zum Tode geführt wird. Mit einem Schlage ist alles verändert: Verschwunden sind Sonnenschein,

Lachen, Häuslichkeit und Zukunftspläne! Und was zurückbleibt, ist so nüchtern, so alltäglich wie — dieser Frühstückstisch!“

Möllner erhob sich und reckte sich in seiner stattlichen Größe auf. „Vorüber! Nicht mehr dran denken!“

Auf dem Weg zur Regierung blieb er plötzlich stehen. Ungewollt hatte er den Gedankengang weiter ausgesponnen.

„Und wenn die Mutter nun doch recht hätte! Wenn eine neue Ehe — — —“

Es stieg eine langsame Röte in des Grübelnden Gesicht. Er sah eine Frau in seinen Gedanken so greifbar deutlich vor sich, daß er sich umschaute, als müsse er sie leibhaftig vor sich stehen sehen. Aber es war nicht die vielgepriesene Nichte, eine andere bewegte sein Gemüt, wie jedesmal, wenn er mit ihr zusammentraf.

Er hatte Frau von Tüngen, die seit drei Jahren Witwe war, vor einem Jahre kennen gelernt. Sie hatte ihren Gatten plötzlich verloren, als er, bei einer Uebung, mit dem Pferde stürzte. Und sie betrauerte ihn echt und tief, das sah man an den ernsten Augen, an dem zarten Leidenszug um ihren feingeschmittenen Mund.

Aber sie war doch wieder ins Leben zurückgekehrt, sie besuchte Theater und kleine Gesellschaften und bei dem Eislauf diesen Winter im Tiergarten traf er sie, wie sie mit ihrem einzigen Sohne, einem schlanken, schönen Jungen, Schlittschuh lief.

Warum sollte diese echt weibliche Frau nicht, gerade durch die Trauer um ein verlorenes Glück, Sehnsucht nach einem neuen empfinden?

War nicht eine wunderbare Sympathie vorhanden zwischen seinem und ihrem Schicksal, die sie beide zusammenführen, ihnen beiden Heil, eine neue Glücksmöglichkeit bieten sollte?

teau. In der Westchampagne sowie im Verdun-Abschnitt holten zahlreiche Patrouillen unter gleichzeitiger Erfüllung ihrer Aufträge Gefangene und Schnellladegewehre aus den feindlichen Gräben.

Englische Pressekommentare zu der Schlacht in Flandern bezeichnen als erstes Ziel die Eroberung von Lille. Der vom Berichtersteller der „Morningpost“ im britischen Hauptquartier erwartete schnelle Vormarsch auf diese Stadt hat jedoch noch gute Weile. Während bei der Eroberung der Vimy-Höhe, die deutscherseits nie als englischer Erfolg bestritten wurde, ein nicht unbedeutender Geländegewinn mit an sich zwar sehr erheblichen Verlusten erzielt wurde, die jedoch das Kampfergebnis als solches vielleicht rechtfertigen könnten, hat die Besetzung des Wytschaete-Bogens die Engländer entsetzliche Opfer gekostet, denen ein nur minimaler Gewinn gegenübersteht. Mit dem Aufgeben des vorgeschobenen und schwer zu verteidigenden Wytschaete-Bogens mußte naturgemäß immer gerechnet werden. Dazu kam, daß die Engländer durch zahlreiche von ihnen vorgetriebene Minenstollen die dortige deutsche Stellung in ihrer Hauptsache in die Luft sprengten und ihre stehengebliebenen Reste sowie die darin befindlichen Besatzungen mit einer Munitionsverschwendung eintrommelten, die selbst die vereinigten Granatenfabriken der gesamten Entente einschließlich Amerikas auf die Dauer nicht ertragen können. Die geringe Geschützbute, welche die Engländer nennen können, verdeutlicht klar die Tatsache, daß die deutsche Hauptverteidigungslinie wesentlich weiter rückwärts lag, und daß die Engländer gegen diesen vorgeschobenen, verlorenen Winkel eine unsinnige Menge von Blut und Munition geopfert haben. Wie in Frankreich die Erfolge des 16. und 17. April nur kurzen Jubel auslösten, der bei Bekanntwerden der Opfer, die sie gekostet hatten, tiefster Niedergeschlagenheit Platz machte, so wird auch in England die gleiche Wirkung eintreten, sobald erst das Land erfahren wird, wie teuer die wenigen Quadratkilometer bezahlt wurden. Mit der Zeit wird sich auch die Erkenntnis Bahn brechen, daß es sich bei der gegenwärtigen Form des Krieges nicht um den Gewinn oder Verlust kleinerer oder selbst größerer Geländestrecken handelt, sondern ausschließlich um die Erhaltung der eigenen Gefechtskraft und die Verringerung der des Feindes. Letzteres haben aber die deutschen Truppen bei den Kämpfen am Wytschaete-Bogen glänzend erreicht.

Die Union im Kriege.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 10. Juni.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Zürich vom 9.: Die Washingtoner Regierung beschloß, sämtlichen feindlichen Besitz zu sequestrieren, und zwar sowohl Geldguthaben wie auch Industrieunternehmungen. Eine Konfiskation findet jedoch nicht statt. Die Dividenden- und Zinseneingänge sollen zum Kapital geschlagen werden, das in Freiheitsanleihe angelegt wird. Die Vereinigten Staaten werden 3 1/2% Zinsen auf alle diese während der Kriegsdauer verwendeten Gelder vergüten.

Das amerikanische Schatzamt hat England eine Anleihe von 75 Millionen Dollar, Serbien eine solche von 3 Millionen ausbezahlt.

Marineminister Daniels erklärte die allgemein verbreiteten Gerüchte von einem Unglück, das die

Sie paßten zueinander! Er zweiundvierzig Jahre alt, in angenehmer und aussichtsreicher Lebensstellung. Sie — wie sie selbst neulich beiläufig erwähnt hatte — vierunddreißigjährig, aus bester Familie, mit vorzüglichen Umgangsformen, so wie sie eine Frau haben mußte, die ihn auf seinem aufwärtsführenden Lebensweg begleiten sollte. Eine sehr vermögende Frau war sie wohl nicht, ihr Hauswesen war vornehm aber schlicht geführt, sie war wohl mit ihrem Kinde gerade nur auskömmlich versorgt.

Das machte ihm nichts aus, es erklärte ihm aber das etwas zurückhaltende Wesen der Feinfühlig, ihm, dem vermögenden, unverheirateten Manne gegenüber.

Interesse hatte sie ganz gewiß für ihn. Wie warm und lebhaft wurde sie neulich, als er von seiner Kindheit und Jugend sprach. Wie interessiert fragte sie nach seinem Erziehungs-, Schul- und Studiengang.

Erwartete die liebe Frau am Ende längst einen Antrag von ihm? Das würde ihm den Schritt, den zu tun er nun entschlossen war, wesentlich erleichtern.

Das Mittagmahl zu Hause, mit dem banal gedeckten Tisch, den lieblos gewählten Gerichten, nahm Möllner heute mit lächelnder Nachsicht hin.

Du lieber Gott, nur noch kurze Zeit, dann würde das ganz anders bei ihm sein! Blumen auf dem Tisch, nette Verspeisen, so wie er sie liebte, gewählte, feine Schüsseln, ein reizvoller Nachtsch. Und dort, ihm gegenüber, die anmutige, vornehme Frauerscheinung!

Möllner sah Frau Lona vor sich, ihr Gesicht mit den zarten Farben, die dunklen, ernsten Augen unter den feingezichneten Brauen, die weichen Wellen ihres braunen Haars! Und dann, diese schlanken Frauenhände, die sich mit ruhiger Sicherheit bewegten! —

Wenige Stunden später schellte Regierungsrat Möllner an Frau von Tüngens Tür.

„Die gnädige Frau läßt bitten.“

Ein Aufatmen; sie war zu Hause! Vorsichtig löste Möllner das Papier, das die kostbaren, langstieligen Rosen schützte, und trat in den kleinen Salon.

Flottenstreitkräfte Amerikas und der Entente betroffen hätte, für vollständig aus der Luft gegriffen.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Basel vom 9.: Aus Washington wird dem Allgemeinen Pressedienst gedröhrt, daß die Volksbewegung gegen den Krieg und die Wehrpflicht immer größeren Umfang annehme. Um dem im Volke herrschenden Mangel an Verständnis für den Krieg abzuwehren, hat die Regierung einen großen Propagandafeldzug für den Krieg eröffnet.

Die kaiserlich deutsche Regierung hat durch Vermittelung des niederländischen Gesandten bei der brasilianischen Regierung wegen der Requirierung der deutschen Schiffe Einspruch erhoben.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 10. Juni abends.

An allen Fronten, auch im Wytschaete-Bogen, im allgemeinen ruhiger Tag.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 9. Juni.

Lebhafte Patrouillen- und Fliegerätigkeit an der Kaukasusfront. Sonst nichts Besonderes.

Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 9. Juni.

Mazedonische Front. Sehr schwache Gefechtsätigkeit auf der ganzen Front. Nur im Cerna-Bogen und auf der Dobropolje lebhaftes Artilleriefeuer auf beiden Seiten. Am Fuße der Belasitza Planina Patrouillengefechte. Eine unserer Patrouillen machte englische Gefangene, darunter einen Offizier. In der Ebene von Serres Scharmützel zwischen schwachen Aufklärerabteilungen. Lebhaftes Fliegerätigkeit auf der ganzen Front. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf das Krankenhaus von Demirhissar.

Aegäische Front: Während der Nacht beschossen mehrere Schiffe eine Stunde lang die Stadt Kavalla, ihre Umgebung und das Gestade von Charichaban.

Huldigungstelegramme. Der „Reichsanzeiger“ meldet: S. M. der Kaiser und König haben in den letzten Tagen zahlreiche Huldigungstelegramme von Kreistagen der preussischen Landkreise erhalten. S. M. haben diesen erneuten Ausdruck der allerhöchst ihm bekannten treuen und opferbereiten, monarchischen Gesinnung der Bevölkerung der Landkreise mit Befriedigung entgegengenommen, von einer Beantwortung im einzelnen aber schon mit Rücksicht auf die im Interesse der Kriegführung erforderliche Entlastung der telegraphischen Leitungen absehen müssen. S. M. lassen daher allerhöchst ihren Dank auf diesem Wege den Kreistagen zum Ausdruck bringen.

Lona von Tüngen kam ihm entgegen. Der freundliche Ausdruck ihrer Züge, die herzliche Begrüßung behrte den gespannt sie Beobachtenden angenehm.

„Wie nett und freundschaftlich von Ihnen, lieber Herr Möllner, daß Sie einmal wieder bei mir vorsprechen. Seit der Februar da ist, sind die Besucher selten geworden; fast alle Bekannten sind nach der Riviera ausgeflogen. Sie sind einer der wenigen, der wie ich den hoffentlich nahen Vorfrühling in Berlin abwartet.“

„Ja, ich nehme lieber meinen Urlaub im Sommer! Die bayrischen und Tiroler Berge, die Schweiz oder eine Nordlandreise reizen mich mehr, stärken auch besser meine Nerven nach der vielen Schreibtischarbeit, als das weiche Rivieraleben.“

Er seufzte. „Befriedigend, so recht voll und ganz ausfüllend ist ja eigentlich keine Reise für mich. Wann will es einmal der Zufall, daß man mit wirklich wertvollen oder doch interessanten Menschen zusammentrifft? Man schließt sich an, freilich, was soll man machen, besonders wenn man nicht allein in die Berge steigen mag. Auch im Hotel als Einsiedler zu hausen, das liegt mir nun einmal nicht. Bin ich dann abends wieder in meinem Gastzimmer, dann ist das Fazit, das mir der Tag gewährte, ein erbärmlich armes.“

„Sie tragen schwer an Ihrer Vereinsamung und ich bedaure Sie. Ich kann Ihnen da so gut nachempfinden, denn das habe ich, in schwerster Weise, alles selbst durchmachen müssen. Das Leben nach einem jah unterbrochenen, reichen Eheglück ist gleichbedeutend mit Einsamkeit, selbst wenn Hunderte von Menschen uns umgeben sollten.“

„So leiden Sie wie ich, arme liebe Frau von Tüngen! So liebenswert, ausgestattet mit allen inneren und äußeren Vorzügen, die einer Frau das höchste Glück gewähren sollten, und dennoch unglücklich! Das sollte nicht sein, das darf ich, der ich Sie so innig verehere, nicht dulden.“

Möllner atmete erleichtert auf. Gottlob, wie leicht machte es ihm die holde Frau. Nun konnte er offen reden.

Die Wirren in Rußland.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 10. Juni.

Aus Stockholm wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ gemeldet: In Petersburg taucht das Gerücht auf, daß die Originalurkunden der seit 1913 zwischen Rußland und der Entente abgeschlossenen Geheimverträge Ende April, also noch in der Amtszeit des damaligen Ministers des Aeußern Miljukow, aus dem bisherigen sicheren Aufbewahrungsorte entfernt worden sind und kurz danach verschwanden. Nach Ansicht der russischen Sozialisten handelt es sich bei dem sehr eigentümlichen, noch nicht aufgeklärten Vorfalle um einen kühnen Angriff einer verbündeten Großmacht in Petersburg, die vor nichts zurückschreckt, um das neue Rußland definitiv zu hindern, die für die Kriegspolitik Frankreichs, Englands und der russischen Militärpartei bereits 1913 äußerst bezeichnenden Urkunden zu veröffentlichen und die Entente vor aller Welt als Urheber des Weltkrieges zu entlarven.

Kriegsminister Kerenski hat auf Grund seines Befehls vom 18. Mai, der den Truppenführern und Offizieren die Einreichung des Abschiedsgesuches verbietet, verfügt, daß General Gurko, der trotzdem sein Abschiedsgesuch eingereicht hat, vom Oberbefehl an der Westfront zu entheben und zum Divisionsgeneral zu ernennen sei.

Kerenski wird neuerdings wieder von seinen Gegnern scharf angegriffen. So schreibt „Nowaja Schien“, daß die Frage der Offensive eine strategische Frage sei und die einzige Aufgabe des Kriegsministers darin bestehe, das Heer kriegstüchtig zu machen. Kerenski trete nicht nur als Organisator auf, sondern auch als politischer Leiter. Kerenski rufe zur Offensive und ermähne dadurch Millionen von Russen, ihr Leben zu opfern, wobei er versichert, er rufe sie nur zum Kampf für die Freiheit.

Petersburger Telegramme besagen, daß das Mitglied der Kadettenpartei Maklakow seiner Ernennung zum Botschafter in Paris nunmehr zugestimmt habe. Die amtliche Ernennung soll in den nächsten Tagen erfolgen.

Gräfin Panin, die wegen ihrer Wohltätigkeit bekannt ist und sich große Verdienste bei der Organisation verschiedener Hilfsdienste erworben hat, ist zum Unterstaatssekretär im Ministerium für Fürsorge und Wohlfahrtspflege ernannt worden.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Stockholm: Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der vor kurzem in Tiflis verhaftet worden ist, wird in den nächsten Tagen nach Petersburg übergeführt werden, um sich dort zu verantworten, weil in dem Prozeß gegen den früheren Kriegsminister Suchomlinow belastendes Material gegen den Großfürsten aufgefunden worden ist.

Auf einem Kongreß zur Behandlung der Lebensmittelfrage, der in Moskau am letzten Sonntag abgehalten wurde, erklärte Minister Schingarew, daß die schlimme Lage der Lebensmittelfrage keine vereinzelte Erscheinung sei, denn im gleichen drohenden Zustande befinde sich das ganze staatliche Leben in Rußland. Das Land sei sozusagen daran, sich aufzulösen; die Reichskasse sei geleert, und die Bevölkerung wolle keine Steuern zahlen. Man erwäge daher die interimistische Einstellung der Zahlungen. Es fehle nicht nur an Lebensmitteln, sondern auch an Rohstoffen.

Er rückte mit seinem Sessel etwas näher zu dem kleinen Sofa, auf dem Lona von Tüngen Platz genommen hatte, und griff nach ihrer Hand.

Leider schien sie diese zarte Bewegung nicht zu sehen. Sie beugte sich gerade vor und gab den Rosen in der schlanken Vase eine gefälliger Anordnung. Eine leichte Röte stieg ihr dabei in die Wangen und ein versonnenes Lächeln löschte die Leidenslinien, die das Leben um die zartgeschwungenen Lippen gezeichnet hatte, für den Augenblick aus.

„Sie mißverstehen mich, lieber Freund! Ich spreche nicht von der Gegenwart, nur meine Vergangenheit war es, die ich bei Ihren Klagen berührte. Ich fühle mich nicht unglücklich, ich bin es nicht.“

„Sie sind es nicht?“ Möllner blickte sie ernüchtert an.

Was war das? War ihm ein anderer zuvorgekommen? „Nein — nein — ich bin es nicht!“ wiederholte die junge Frau mit Nachdruck, „ich bin nicht arm wie Sie! Ich habe einen Menschen, dem ich alles bin, das macht mich reich, das hebt mich über das große Leid meines Lebens hinweg.“

Sie sah vor sich hin, in ihre Augen trat ein Leuchten, ein wunderbar reiner Blick, der eine unbekannte Ferne suchte.

Der Mann fühlte, wie ihm alles Blut nach dem Herzen strömte. Er wurde blaß.

Enttäuschung, Zorn, eine verbissene Bitterkeit wollten in ihm aufsteigen, aber das schöne Frauengesicht vor ihm, mit seinem verklärten Ausdruck, erweckte immer wieder die sehnsüchtigen Gefühle, die ihn auf dem Wege hierher begleitet hatten.

Möllners Lippen waren trocken vor brennender Erregung, so daß er kaum sprechen konnte. Es klang rau, als er fragte:

„Wer ist der Glückliche?“

Frau Lona schien die Frage nicht zu hören. Mit demselben weltvergessenen Blick fuhr sie mit halblauter Stimme fort:

„Morning Post“ meldet aus Petersburg: 11 000 gut bewaffnete Anarchisten mit schwarzen Bannern zogen in den letzten Tagen viermal durch die Hauptstraßen. Abgesehen von kleineren Schießereien zur Nachtzeit blieben sie unbelästigt. Man erwartet aber ernstliche Krawalle für das Pfingstfest und den Allerheiligen-Tag. Viele Petersburger Fabriken, einschließlich der Munitionsfabriken, haben geschlossen, da sie die übertriebenen Löhne nicht zahlen können. Die Lebensmittel in Petersburg wird beständig schlimmer. Viele Leute verbringen die Nächte vor den Läden auf mitgebrachten Matratzen. Ueber Petersburg schwebt infolge gewisser Gerüchte über bevorstehende Durchsuchungen und Plünderungen eine bedrückende Atmosphäre. In Kiew, wo 3000 an die Front zurückkehrende Soldaten die Stadt plünderten, kam es, nachdem die Regierung endlich einschritt, zu Straßenkämpfen.

Der Streik in der russischen Rüstungsindustrie hat laut „Voss. Zeitung“ einen viel größeren Umfang angenommen, als halbamtlich bekanntgegeben wurde. Wie aus Petersburg gemeldet wird, hätte allein in der Hauptstadt in 36 Fabriken die Arbeit geruht, während in Moskau 67, in Odessa 28, in Rostow am Don 35, in Kiew 8 und Jekaterinoslaw 14 größere Werke den Betrieb einstellen mußten.

Nach dem Reuterschen Büro wird der „Morning Post“ aus Petersburg gemeldet: Durch die Einberufung eines allrussischen Konvents hoffte der Vertreterausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates wieder die ganze Macht in seine Hand zu bekommen. Trotzdem nimmt seine Macht ab. Die Mitglieder des Vertreterausschusses, die während der letzten Krise in die vorläufige Regierung aufgenommen wurden, haben den an sie geknüpften Erwartungen nicht entsprochen. Die Unruhen auf dem Lande nehmen fortwährend zu. Eine krankhafte Zerstörungswut hat die Menschen erfaßt. Die Regierung dürfte noch diese Woche wechseln. Es sind jetzt genug verlässliche Truppen in Petersburg, um, wenn nötig, mit Gewalt allen übertriebenen Forderungen entgegenzutreten.

Am 7. Juni hat in Petersburg die erste Sitzung der Sonderkommission für die Ausarbeitung eines Gesetzes betreffend die Verfassunggebende Versammlung stattgefunden.

Nach der „Köln. Ztg.“ nimmt im Anschluß an die Forderung der Alliierten, Rußland möge die gemeinsame Offensive unterstützen, die radikale russische Presse in kritischer Weise gegen England Stellung. Deutschland habe sachlich fraglos recht, sich als Sieger zu fühlen. Dieses Gefühl sei aber für den britischen Imperialismus unerträglich. Der englische Imperialismus sei also die Triebfeder des Strebens, Deutschland den Sieg zu entreißen. Das Opfer, das hierfür gebracht werden solle, sei Rußland. Wenn Deutschland die bereits besetzten Gebiete herausgebe und die Alliierten dann noch die Fortsetzung des Krieges wünschten, würden sie von Rußland eine Absage erhalten.

Die Empörung in Kronstadt.

Der Arbeiter- und Soldatenrat von Kronstadt hat an die vorläufige Regierung folgende Erklärung gesandt: „Die in der Sitzung vom 6. Juni auf die Fragen der Minister Tseretelli und Skobelew angenommenen Antworten stellen weder Aufklärungen noch Entschlüsse dar, sondern nur Antworten auf die von den Ministern oder dem Vollzugausschuß gestellten Fragen und nichts weiter. Der Arbeiter- und Soldatenrat hält den in der Entschliebung vom 29. Mai und der dies-

„Er ist mit mir zusammen, soviel es nur sein kann. Ich habe sein ganzes, sein volles Vertrauen. Jede Falte seines Herzens kenne ich, den Inhalt jeder Stunde seines Tages. Seine Arbeiten, sein Streben, seine Ideale, seine kleinen Kümernisse, ich teile alles mit ihm. Und was mich beseligt, ist das Gefühl, daß ich dadurch einem Menschenleben eine ideale Note gebe, daß ich es aus dem Alltag herausreiße und hohen Zielen entgegenführe!“

„Dessen sind Sie gewiß?“ Es lag Sarkasmus in dem Ton dieser Frage.

„Ja, dessen bin ich ganz sicher!“ antwortete die junge Frau schlicht.

„Was ich ihm bin, sollen Sie aus einem einzigen nur Her vielen, feinen Züge, die sein Wesen hat, ersehen. — Wenn er nicht den Abend mit mir verbringen kann — Sie wissen ja, daß ich jetzt öfters wieder ausgehe —, dann finde ich bei meiner Heimkehr auf dem Kissen meines Bettes ein Briefchen von ihm, das mir mit einem Gutenachtwunsch genaue Schilderung der ohne mich verlebten Stunden gibt. Ist das nicht wundervoll?“

„Und wer ist dieser Bevorzugte, dem Sie das erlauben?“ Möllner fragte jetzt laut, hart, fast gebieterisch.

„Es ist mein Sohn!“ Mit leuchtenden Augen sah Frau Lona ihn an.

„Mein Sohn, die Hinterlassenschaft meines geliebten Mannes! Mein Sohn, den ich zu einem tüchtigen Menschen, zu einem reinen Manne erziehe, dem ich mein Leben ganz weihe, bis er das geworden ist, was er werden soll.“

Ich bin seine erste und tiefe Liebe, die keinen Nebenbuhler erträgt. Und ich will es bleiben, bis ich ihn einmal vertrauensvoll der Frau übergeben kann, die seiner wert ist und die sein Weib werden soll. Bis dahin gehöre ich mir nicht mehr an, gehöre nur ihm, habe für mich keine Wünsche, keine Zukunftssehnsucht nach einem Manne, nach einer neuen Ehe!“

bezüglichen Aufklärung vom 3. Juni aufgestellten Gesichtspunkt aufrecht, wonach der örtliche Arbeiter- und Soldatenrat die einzige Autorität in Kronstadt darstellt.“ Nach dieser Erklärung ist die vorläufige Regierung einmütig der Ansicht, daß es unumgänglich notwendig sei, die radikalsten Maßnahmen zur Regelung der Kronstädter Angelegenheit zu ergreifen. Zu die-

Platzmusik im Schlossgarten

Mittags 12 Uhr

Leitung: Obermusikmeister Schönfeld.

Spielfolge:

1. Honeymoon-Marsch L. Rosey
2. Solveys Lied a. d. „Peer-Gynt-Suite“ Ed. Grieg
3. Ouverture: Rákóczy Keler-Bela
4. „Das Fürstenkind“, Walzer Fr. Lehar
5. Szenen aus „Lohengrin“ R. Wagner
6. „Held Hindenburg“, Marsch R. Ehmig

sem Zweck beschloß sie die Veröffentlichung einer Verlautbarung an die Bürger von Kronstadt, daß alle Regierungsbefehle unweigerlich von ihnen auszuführen seien und daß die vorläufige Regierung gleichzeitig dem Befehlshaber der Ostseeflotte befiehlt, alsbald alle Schulschiffe von Kronstadt nach Bjorkö und Trangsund zu Sommermanövern auslaufen zu lassen.

Reuter meldet aus Petersburg, daß 4 Regimenter der 7. Armee gemeutert haben. Die Rädelsführer werden sich vor einem Kriegsgericht zu verantworten haben.

Das Amsterdamer „Handelsblad“ meldet aus Stockholm: Unser Korrespondent hört von russischer Seite, daß die russischen Truppen im Kaukasus unter den Mohammedanern der dortigen Bevölkerung eine große Schlächtereif vorgenommen haben, verursacht durch das unwahre Gerücht, daß die Mohammedaner sich gegen die russische Regierung erheben wollten.

Kurze Nachrichten. Der König von Bulgarien hat dem Kaiser Karl das bulgarische Tapferkeitskreuz erster Klasse verliehen, die höchste bulgarische Auszeichnung, die überhaupt nur im Kriege verliehen wird.

Prieto hat die Entlassung des spanischen Kabinetts angeboten.

Wetterbeobachtung

Wien, den 9./10. 6. 1917.

9. 6. 7 nachm.	Temperatur + 20,0 C	Höchstemperatur	+ 24,0 C
10. 6. 1 vorm.	„ + 13 „	Niedrigstemperatur	+ 10 C
7 vorm.	„ + 15,0 „		
2 nachm.	„ + 23,5 „		

Voraussichtliches Wetter:

Heiter bis wolkig, trocken, aber Gewitterneigung, warm.

„Und wann denken Sie sich den Zeitpunkt herangekommen, der Sie selbst wieder freimachen wird für ein neues Leben?“

Frau Lona sah Möllner fest in die Augen. Ihr Ton war nun einfach und herzlich, als sie ihm erwiderte:

„Horst ist zwölf Jahre alt. In zehn Jahren hoffe ich ihn zu seinem Glück geleiten zu können, denn das erblicke ich in der Frühe.“

„Zehn Jahre? — Eine lange Zeit!“

„Jedenfalls viel zu lang für irgendeinen Mann, der mich jetzt begehrenswert finden könnte!“

„Sie haben sich eine hohe Aufgabe gestellt, gnädige Frau!“

„Das weiß ich, aber ich halte daran fest!“

„Ist das Ihr letztes Wort?“

„Mein letztes, lieber Freund!“

Sie hatten sich erhoben. Frau Lona reichte Möllner ihre schlanke Hand, die er ehrfurchtsvoll an seine Lippen drückte.

Sommertheater. Heute findet als volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen eine nochmalige Wiederholung der Leharschen Operette „Der Graf von Luxemburg“ statt. Morgen, Dienstag, geht der „Soldat der Marie“, Operette von Leo Ascher in Szene. In Vorbereitung befindet sich zum Benefiz für Herrn Operettenregisseur Miller „Wiener Blut“.

Die deutsche Oper in Argentinien. Wie dem „Giornale d'Italia“ aus Buenos Aires gedrahtet wird, wurde die „große lyrische Saison“ des Colontheaters der argentinischen Hauptstadt mit einer festlichen Aufführung des „Rosenkavalier“ von Richard Strauß eröffnet. Das Theater war bis auf den letzten Platz ausverkauft; der Erfolg der Straußschen Oper, die von Kapellmeister Marinuzzi geleitet wurde, und an der in den Hauptrollen die Damen Carmen Melos, Della Rizzo, Marmora und

Die neue Währungsverordnung für Ob. Ost.

Die neue Währungsverordnung für das Gebiet des Oberbefehlshabers Ost bestimmt, daß die Grundlage aller Verträge und der aus ihnen sich ergebenden Zahlungsverpflichtungen die Markwährung bleibt. Als Markwährung gelten auch die Darlehenskassenscheine der Darlehnskasse Ost, die nach Auflösung der Darlehnskasse nicht, wie ursprünglich vorgesehen war, in Rubeln, sondern in Mark, d. h. mit 2 Mark für den russischen Rubel, eingelöst werden. Ihr Kurs wird also durch die Kursschwankungen des russischen Rubels nicht mehr berührt. Wer mit dieser Abänderung der ursprünglichen Verordnung nicht einverstanden ist, kann die Rubel bis zum 1. Oktober 1917 der zuständigen Kreiskasse als mit 4 pCt. verzinsliches Depositum übergeben und erhält die hinterlegten Beträge bei Auflösung der Darlehnskasse in russischen Rubeln zurück.

Im Gegensatz zu der für das Generalgouvernement Warschau getroffenen Regelung behält der russische Rubel die Eigenschaft eines gesetzlichen Zahlungsmittels unter Beibehaltung des durch Verordnung vom 21. Januar 1917 festgelegten Kurses von 2 Mark.

Zu diesem Umrechnungskurse können auch früher entstandene Rubelforderungen von Schuldaern erfüllt werden, während für neuentstehende Rubelforderungen es sowohl in der Wahl des Schuldners wie des Gläubigers liegt, Erfüllung in Markwährung zu leisten bzw. zu fordern. Deutsche Schuldner haben ihre Schulden stets in Darlehnskassenscheinen der Darlehnskasse Ost zu erfüllen, da sowohl die Markeinfuhr wie auch die Marküberweisung nach dem Gebiet Ob. Ost nicht gestattet sind. Vermittlungsstellen für Ueberweisungen sind die Reichsbank, die Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank), die Ostbank für Handel und Gewerbe sowie die amtliche Hinterlegungsstelle in Bialystock. K. B.

Fronleichnamfeier.

Der höchste Festtag der katholischen Christenheit, das Fronleichnamfest, wurde am gestrigen Sonntag wieder mit all der verschwenderischen Pracht und Feierlichkeit begangen, die Augen und Herzen gleichermaßen erhebt. Es ist ein ungemein dekoratives Stück litauischen Volkslebens, zu sehen, wenn die frommen Scharen singend um die vom Morgenwind gebauschten Banner ihrer Kirchen gedrängt auf allen Straßen nach dem Kathedralplatz zusammenfließen und sich dort zu einer Heerschau ordnen, die in der überwältigenden Fülle ihrer frommen Kostbarkeiten imponiert und ergreift. Ein segnender Himmel entsandte seine hellste Sonne, als nach Beendigung des Hochamtes viele Hunderte von Andächtigen der Kathedrale entströmten und hinter dem blutroten Kreuzesbanner unter dem brokatenen Baldachin der kirchliche Würdenträger, selbst von der Gewalt der Stunde ergriffen, zur Andacht rief. Betend und singend folgten ihm die Scharen von Betstätte zu Betstätte, durch die mit den Symbolen des Christentums festlich geschmückten Straßen eine Welle jener bezwingenden Macht tragend, von der geschrieben steht, sie könne Berge versetzen. — — —

Herr Giraltoni mitwirkten, muß, nach dem Bericht der italienischen Zeitung, ein ausgezeichnetes gewesen sein („un completo successo“).

Ein Streit um die Homer-Forschung. Der hochangesehene Homer-Forscher Friedrich August Wolf, ein Zeitgenosse Goethes, ist unlängst durch den Franzosen Victor Berard als Dieb und Fälscher der Gedanken des Abbé d'Aubignac hingestellt worden. In einem umfangreichen Aufsatz der „Kölnischen Zeitung“ von F. Marx wird gegen diesen Angriff energisch Stellung genommen und zwar auf Grundlage einer Abwehrschrift — P. S. unterzeichnet —, die gleichfalls von einem französischen Gelehrten herrührt und in einer Nummer des „Temps“ veröffentlicht ist.

Der Schutzengel. Ein kleines Mädchen, so erzählt ein amerikanisches Blatt, machte mit seinen Eltern eine Reise im Schlafwagen und sträubte sich heftig, sich in eins der oberen Betten legen zu lassen. Endlich ließ sich die Kleine durch die Erklärung beruhigen, daß ihr nichts geschehen könne, da Vater, Mutter und ihr Schutzengel über sie wachen würden. Sie ließ sich also zu Bett bringen. Auch die andern Passagiere des Abteils hatten sich schon zur Ruhe begeben, als ein hohes Stimmchen rief: „Mutti!“ — „Ja, mein Liebling?“ — „Bist du da, Mutti?“ — „Ja, ich bin hier. Schlaf nur.“ — „Ist Vater auch da?“ — „Ja, hier bin ich. Sei nun artig und schlaf schön ein.“ — Dieses Gespräch wiederholte sich in kurzen Zwischenräumen, bis endlich einer der Mitreisenden die Geduld verlor und rief: „Ja, du ungezogener Balg! Wir sind alle hier. Vater und Mutter und Bruder und Schwester und Onkels und Tanten und Vettern, alle miteinander. Aber schlaf jetzt endlich!“ Nach diesem Ausbruch entstand eine kurze Pause. Dann flüsterte das Kinderstimmchen ängstlich: „Mutti!“ — „Nun, was willst du noch?“ — „Ist das eben mein Schutzengel gewesen?“

AUSSTELLUNG WILNAER ARBEITSSTUBEN

Große Str. 43. Ständige Ausstellung gewerblicher Handarbeiten u. Erzeugnisse d. Volkskunst. Vorführ. u. Verkauf. Versand nach ausw.

1917

Geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Im Erfrischungsraum Tageszeitungen und Zeitschriften. Täglich Konzert bis 11 Uhr. — Deutsches Bier vom Fass. — Nach 8 Uhr freier Eintritt.

Deutsches Sommer-Theater

Botanischer Garten. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Montag, den 11. Juni 1917:
Volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen.

8 Uhr! **Der Graf von Luxemburg** 8 Uhr!

Operette in 3 Akten von Lehár.

Angèle: Fräulein Felseck. Juliette: Fräulein Schertel.

Dienstag, den 12. Juni 1917:

8 Uhr! **Der Soldat der Marie** 8 Uhr!

Operette in 3 Akten von Leo Ascher.

Mittwoch: Benefiz für Roland Miller: Wiener Blut.

Verkauf nur an Zivilpersonen!

Glück! Lose!
3 Minuten von der Militär-Eisenb.-Direktion 5
171. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

110 000 Lose — 55 000 Gewinne
Ziehung 1. Klasse am 13. und 14. Juni 1917.

Preise der Lose:

50 Mk., 1/2 25 Mk., 1/5 10 Mk., 1/10 5 Mk. (exklusive Porto)

Zu planmäßigen Preisen zu haben bei

M. BRAUN, WILNA

Wallstraße 24, Wohnung 4, Ecke Trotzkastraße.
Auskünfte und Pläne frei!

Erstklassiges Musik-Instrumenten-Geschäft

L. KATZ, Wilna,
Wilnaer Straße 26
empfiehlt in verschiedener Preislage; Streich- und Blasinstrumente, Ziehharmonikas.

Für Schützengräben: Grammophone mit und ohne Trichter, sowie sämtliche Zubehörtelle.

Deutsche Platten u. Nadeln, Taschenlampen usw.

Reparatur-Werkstätte

für Musik-Instrumente und Schreibmaschinen.

Fahrräder-Ersatzteile am Lager.

32 mal prämiert!

32 mal prämiert!

Heil-Kefir!

Allerbestes, überall anerkanntes Mittel zur Wiederherstellung und Kräftigung des Organismus. Nahrhaftes, wohlschmeckend u. erfrischendes Milchgetränk

K. Sigalin, Wilna
Trotzkastraße 10.
Pavillon im Schloßgarten

Große Vorteile!

erzielen Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in Ansichtskarten, Briefmappen, Feldpostkarten, Notizbüchern, Batterien, Schuhcreme, Lederfett, Auftragsbürsten, Zahnpasta, Haarwasser sowie

sämtl. Schreib-, Parfümerie- und Militär-Artikeln bei der billigsten Bezugsquelle

Gebrüder Kaldobsky

WILNA, Deutsche Straße 21

decken werden.

Für Kantinen extra Extra-Engrospreise

Photo-Artikel

in größter Auswahl

Apparate, Platten und Filme nur gegen Bezugsschein. Alle anderen Artikel frei, ohne Bezugsschein.

S. Pupko

WILNA, Große Str. 40

Großes Lager in Hauff-Platten!



Ostbank für Handel und Gewerbe

Posen — Königsberg Pr.

Aktienkapital und Reserven ca. 40 000 000 Mk. * 45 Niederlassungen in Ostdeutschland

Niederlassungen im besetzten russischen Gebiet:

Bialystok, Kalisch, Kowno, Kutno, Libau, Lodz, Mlawa, Plock, Sosnowice, Warschau Wlozlawek und

Wilna, Grosse Strasse 66

Prompteste Erledigung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.

An- und Verkauf aller Arten Kupons

An- und Verkauf von Wertpapieren

Einlösung von fremden Geldsorten etc.

Ueberweisungsverkehr nach Deutschland

Annahme von Spargeldern und Depositen

Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr

in Darlehns-
kassen-Rubeln
und in deutschem
Gelde.

Annahmestelle für die an die Ostbank für Handel und Gewerbe, Darlehnskasse Ost zu richtenden Anträge auf Gewährung von Darlehn in Rubelwährung.

Auskunft jederzeit bereitwilligst.



Polizeihund

2 Jahre alt, zu verkaufen. Zu erfragen in der „Wilnaer Ztg.“

JAN BULHAK

WILNA, Hafenstrasse 6.

Atelier für Portraits.

Bilder von Wilna u. Litauen

FÜR WIEDERVERKAUFER

Kantinen, Marketender etc.

Ansichtskarten in allen Ausf.

Russ. Städteans.: 100 St. 2,50 M.

Russ. u. poln. Typen: 2,50,

3,— und 4,50 M.

Soldaten-Liebes-Serien f. alle

Truppengatt.: 100 Serien

= 600 Karten 10. u. 13,50 M.

Das deutsche Heer im Felde,

Origin.-Aufn. von der Front

ff. bunte Ausf.: 100 St. 2,50 M.

Briefm. zu 7 1/2, 8 1/2, 9 bis 12 Pf.

Leinenm. zu 11, 12, 14 bis 30 Pf.

Kartenbriefe: 100 St. 1,30, 1,50,

1,75 M., sowie viele andere

Feldpostartikel.

Illustr. Preisl. gratis u. franko.

Andr. Schrade, Königsbg. i. Pr.

Melanchthonstr. 1, Ecke Neuer Markt.

Sprech-Apparate

verkauft

Ostd. Musikw.-Industrie

Königsberg Pr.,

Französische Straße 20.

Apparat mit Trichter 28,50 M.

Trichterloser Spezial-

Apparat fürs Feld 39,—

Verlangen Sie sofort Katalog gratis.

Verpackung frei. Für Wiederverkäufer Spezial-

offerte. Mitglied der amtlichen

Handelsstelle deutscher Handels-

kammern. JA 126

Uhren-Engros-Lager

Otto Bläse, Königsberg i. Pr., Gesekusplatz 4,
Spezialität: Militäruhren. JA 138

Beleuchtungs-Artikel:

Frische
Fliegen-
Fänger!

Elektrische Lampen, Fassungen, Schirme,
Glühstrümpfe für Benzol- u. Spirituslampen,
Carbidbrenner, Lampen, Glocken,
Zubehörtelle und Benzolkocher-Reparaturen.
Lampen-Zylinder.

B. Wilenski, Wilna, Gartenstraße Nr. 7 und
Wilnaer Straße Nr. 22.

Königlich Sächsische Landes-Lotterie

110 000 Lose 55 000 Gewinne

Günst. deutsche Staatslotterie

Jedes 2. Los gewinnt!

Im günstigsten Falle M.

800 000

Hauptgewinne M.

500 000

300 000

200 000

150 000

100 000

Ziehung 1. Klasse

13. u. 14. Juni 1917.

Klassen-Lose:

1/10 1/5 1/2 1/1

M. 5,—, 10,—, 25,—, 50,—

Voll-Lose,

gültig für alle Klassen:

1/10 1/5 1/2 1/1

M. 25,—, 50,—, 125,—, 250,—

empfiehlt und versendet

auch unter Nachnahme

die Staatslotterie-Einnahme

Max Lippold

Leipzig, Fernsprecher 4919,

Grimmaischer Steinweg 11,

gegenüb. d. Kgl. Lotterie-Dir.

Versand auch ins Feld

Billigste Bezugsquelle in Militäreffekten!

Militär-Schneiderei!

Große Auswahl!

Mäßige Preise!

J. Fainschneider, Wilna

Wilnaer Str. 22, vis-à-vis der städt. Apotheke

Hannoversches Tageblatt

Unabhängige nationale Tageszeitung. 66. Jahrgang

Hervorragendes Insertions-Organ!

Monats-Abonnement 85 Pfennig

Größte Morgenzeitung

Nordwest-Deutschlands

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Bilderschau

der Wilnaer Zeitung



Sonntags auf der Wilja.

Phot. Boedecker



Die Fährboote zum Uebersetzen nach Snipischky.

DER KLEINE JUNGE.

Von
FRITZ ERNST BETTAUER.

Ueber München ging die Sonne unter. Sie hatte sich übersatt gesehen an dem rastlosen, ewig gleichen Spiele der Großstadtmaschine, die täglich Tausende in ihre Fangarme nimmt, sie durcheinanderquirlt, je nach Laune emporhebt oder zermalmt, zerbricht oder mit Glück überschüttet mit der kalten, fühllosen Grausamkeit, die allen Maschinen eigen. Sie hatte herabgelächelt auf tolle Lust und jauchzenden Frohsinn, die lauter als sonst irgendwo ihre Feste feiern in der Stadt der Jugend und Freude.

All dies Sehen hatte sie müde gemacht, die Frau Sonne. Jetzt ging sie vollgesättigt

zur Ruhe. Einen Blick noch warf sie wie liebkosend auf die weichen Turmkuppeln der Kirche unserer lieben Frau, einen zweiten auf den Englischen Gar en, diese Oase in der Steinwüste der Riesensstadt, wo tagsüber auf schattigen Wegen

fremdländische Bonnen mit den verwöhnten Kindern des Glücks spielen. — Dann war sie verschwunden. Doch nein! — Noch einmal warf sie unter verschlafenen blinzelnden Augenlidern hervor einen letzten Strahl über das Häusermeer des ärmlichen Stadtteils. Dieser Strahl traf einen kleinen Knaben. —

Zuerst spielte er um das wirre, blonde Gelock, dann traf er die Augen: seltsame, große, leere Augen, die so gar nicht zu dem Kinde paßten, Augen, die eine lange, traurige Geschichte erzählten von einsamer, freudloser Jugend, in denen alle Freude, alle Hoffnungen erstickt worden waren von heißen Tränen. Die Tränen hatten ihr Spuren hinterlassen. In langem, brennendem Strome waren sie über des Knaben Wangen gerollt



Ein gemütliches Plätzchen gegenüber Sakrei.

und hatten Furchen hinterlassen, wie sie der Griffel des Lebens gräbt.

Vornübergeneigt stand der Junge da. Seine Hände hatte er auf den Rücken gelegt und fest ineinandergekrampft, als wollte er sie dadurch unschädlich machen im Kampfe, den er mit sich selbst führte.

Vor ihm standen Blumen. In langen Reihen waren sie vor dem Schau- fenster aufgebaut die Töpfe mit Veil- chen, Primeln, Nel- ken und Rosen. Befreit von den drückenden Sonnen- strahlen öffneten sie ihre Kelche dop- pelt weit, erschienen sie doppelt frisch, lachten ihn an und schienen sagen zu wollen: „Siehe, wie herrlich wir prangen, wie berauschend wir duften, wie wir ein Menschenherz er- freuen, Liebenden Seligkeit, Kranken Genesung bringen.“

Genesung! Hatte so nicht der Doktor ge- sagt, als er am Krankenlager der Mutter stand? „Wie soll die Frau genesen, hier, ohne Luft und Sonne? Sie sieht keinen

Baum, nicht einmal eine Blume steht an ihrem Lager.“ Das hatte der Junge gehört, die Worte hatten sich ihm tief eingegraben, hatten ihn nicht mehr losgelassen und ihn ruhelos hinausgetrieben auf die Straße. Die

standen sie vor ihm, lachten ihn an und riefen ihm unaufhörlich des Arztes Worte ins Ohr zurück: „Wie soll sie genesen, keine Blume steht an ihrem Lager“. — —

Da wallte übermächtig das einzige große Gefühl, das die- ses kümmerliche Menschlein beseelte, die Liebe zur Mutter, durch seine Brust. Sein Herz begann schneller zu schla- gen, das Blut häm- merte in den Pul- sen, ein Zucken ging durch den gan- zen Körper, er fühlte seine Arme plötz- lich frei, er bückte sich — hielt einen Blumentopf zwi- schen den Fingern und begann zu ren- nen ohne Wahl und Ziel, wohin ihn seine Füße trugen.

„Halt's ihn auf, halt's ihn auf, den Dieb!“ Eine Stimme hatte es gerufen, zehn waren einge- fallen, hundert an- dere folgen. Eine

Menge, die lawinenartig anwuchs, Menschen, die froh waren, den Gamaschenschnitt des Lebens durch etwas Außergewöhnliches unter- brochen zu sehen, setzten dem Jungen nach.



Zur Ausfahrt bereit!

Sonne konnte er nicht zwingen, seiner Mutter zu scheinen. Bäume konnte er vors Fenster des Mansardenstübchens im 4. Stock nicht pflanzen, aber Blumen, Blumen — — hier



Das Wiljtal zwischen Swieschynietz und Sakret.



Baumblüte im Wilnaer Vorort.

An der nächsten Straßenecke war er eingeholt. Ein Schutzmann nahm ihn am Kragen und stieß ihn unsanft vor sich her nach der Wache; auch der Mann, dem die Blumen gehörten, ein Riese mit dickem, rotem Gesicht, hatte sich eingefunden und schüttelte wütend die Faust gegen den jungen Missetäter. Der ließ alles ruhig mit sich geschehen. Die Augen waren groß und leer ins Weite gerichtet. Den Händen war der Blumentopf entglitten, die Finger waren gespreizt, als wollte er sie jeden Augenblick zusammenkrampfen, um ein Gespenst zu verscheuchen, einen Traum zu vernichten, aus dem er erwachen müsse.

Der Kommissar zündete sich gerade eine neue Zigarre an, als der seltsame Zug auf der Wache ankam.

„Na, was bringen S' denn da an?“

„Melde gehorsamst, dör Bub' hat g'stohl'n, Herr Kommissär!“

„Ja, dös hat er g'tan“, pflichtete der dicke Blumenhändler bei.

Den Beamten schien der Fall zu interessieren. Er blies behaglich den Rauch durch die Nase, trat auf den Jungen zu, nahm ihn am Ohr und sagte:

„Na, Bub, sag' mal, was hast denn g'stohl'n, wie?“

„An Topf mit Blum', Herr Kommissär“, riet der Händler eilig.

„Alsdann ich red' jetzt mit dem Bub'n — haben S' mich verstanden? Also Kleiner, is das wahr, wie?“

Der Junge sah ihn groß an und sprach kein Wort.

„Sag 'mal, hast denn wirklich g'stohl'n? Na so red' doch zu!“ Er legte ihm die Hand unter das Kinn und sah dem Kleinen tief und prüfend ins Auge.

„Hast's denn wirklich g'tan, wie?“

Der Junge sah ihn wieder zuerst nur groß an, dann nickte er.

„Also ja. So — — Hm.“ Der Beamte ging einige Male im Zimmer auf und ab, dann legte er die Zigarre weg, holte sich einen Stuhl, nahm den Knaben an der Hand, zog ihn sanft zu sich heran und strich ihm über das Haar. „Nun sag' mir 'mal, Kleiner, warum hast du's denn g'tan?“ Wieder begegneten ihm die großen Augen des Jungen. Aber jetzt waren sie nicht mehr leer, es flimmerte in ihnen ein verhaltener Schimmer von Freude. Sein ganzer Körper straffte sich, seine Lippen bewegten sich halb wider seinen Willen, und endlich rang er ihnen die Worte ab:

„Herr Doktor hat g'sagt, keine Blum' steht an Mutters Lager — —“

Es war still. — — Der Knabe hatte leise und stockend gesprochen, als fürchte er sich vor dem Klang seiner Stimme. Das Flimmern in seinen Augen war wieder erloschen, der Körper wieder zusammengesunken, müde lehnte er sich an den Beamten. Die drei Männer — der Schutzmann, der den Dieb am Kragen gefaßt, der Händler, der eben noch die Faust gegen den Missetäter erhoben hatte,

und der Kommissar, der über den interessanten Fall seine Zigarre vergaß, — sie hatten verstanden, daß diese Worte das köstliche Bekenntnis einer Kindesliebe bargen. Dem Kommissar mochte etwas ins Auge geflogen sein. Er fuhr sich mit dem Schnupftuch verräterisch oft über die Lider. Der Schutzmann räusperte sich, und der Händler, der verlegen die Mütze drehte, rief mit seltsam rauher Stimme:

„'s is' scho gut, Herr Kommissär, 's is' schon gut. Komm' mit mir, B. b.“ Damit nahm er den Jungen, der ihm willenlos folgte, bei der Hand, fuhr ihm fast mütterlich zart über das Haar und ging mit ihm hinaus.



Kaiser Karl als Weidmann.

Kaiser Karl, der wie fast alle Habsburger ein leidenschaftlicher Jagdfreund ist, pflegt diesen Sport besonders in seinem Lieblingsrevier Reichenau im Rax-Gebiet in Niederösterreich. Bereits als Knabe jagte er dort, und zwar zum ersten Male im Jahre 1900, wobei es ihm glückte, einen Rehbock, zwei Hasen und eine Fasanenhenne zu erlegen. Das Jagdgebiet des Kaisers umfaßt gegenwärtig einschließlich Rax und Schneeberg 10350 ha Gehege. Dazu kommt der außerordentliche Reichtum an Wild in jener Gegend, die das Heimatrevier des Kaisers zu einem Jägerideal macht. In dem Jagdhaus Wartholz bei Reichenau hält auch die Kaiserin Zita sich mit Vorliebe auf.